



Massendemos, Regierungsrücktritte, miese Umfragewerte

Warum Macron trotzdem alles richtig macht

Eine Analyse von Auslandredaktorin Fabienne Kinzelmann

Fabienne Kinzelmann

Gelbe Warnwesten sorgen normalerweise für Sicherheit im Strassenverkehr. In Frankreich jedoch kosten sie am Montagmorgen einen Motorradfahrer das Leben. Der 37-Jährige fuhr an einem Stau vorbei, der sich wegen einer Strassensperre gebildet hatte – und krachte in einen Lieferwagen, der wenden wollte.

Der Mann war das zweite unbeabsichtigte Opfer der selbsternannten **Gilets Jaunes**, der gelben Warnwesten, die seit Samstag landesweit Strassen und Kreuzungen blockieren. Ihre Wut richtet sich natürlich nicht gegen Verkehrsteilnehmer, sondern gegen Emmanuel Macron: Der Präsident soll die Benzinsteuern zurücknehmen, die ab Januar schrittweise angehoben werden und zur Finanzierung der Energiewende dienen soll.

Doch im Gegensatz zu seinen Vorgängern hält Macron Kurs. Die Blockierer ruft er zum Dialog auf, sozial Schwachen sagte er eine Unterstützung für das ebenfalls von der Benzin- und Dieselsteuer betroffene Heizöl zu – eingeknickt ist er nicht.

Was für ein Kontrast zu seinem Vorgänger François Hollande: Der regierte zögerlich.

Macron hingegen macht Tempo. Ein Bericht der deutschen Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) attestierte der Regierung bereits ein Jahr nach Antritt, 79 Massnahmen aus dem Wahlprogramm umgesetzt zu haben.

Darunter sind eine Lockerung des starren Arbeitsmarktes, der Kündigungen und Zeitverträge kaum möglich machte, sowie Reformen zu Bildung, zum Asyl- und Einwanderungsgesetz und bei der Arbeitslosenversicherung. Ökonomen sind sicher, dass sich Macrons Reformen bis 2020 auszahlen werden. Genau darauf setzt Macron.

Auffallend ist zudem das stets würdevolle Auftreten des Präsidenten. «Dass er die royale Kulisse von Versailles so oft wie möglich nutzt, gefällt den Franzosen», sagt Frankreich-Experte Nino Galetti. «Zudem hat er ihnen eine bessere Grundstimmung vermittelt.»

Doch das Stimmungsgefälle verläuft wie in vielen Ländern zwischen Stadt und Land: Bei der Warnwesten-Bewegung organisieren sich vor allem Nichtstädter. Pendler fürchten durch die Steuer finanzielle Nachteile, im Sommer mussten sie bereits ein Tempolimit auf Landstrassen hinnehmen. Die Regierung will damit Leben retten, doch drei

Viertel der Franzosen halten die Geschwindigkeitsbegrenzung für unsinnig. Seither rauschen Emmanuel Macrons Beliebtheitswerte in den Keller. In einer Umfrage liegen sie aktuell nur noch bei rund 25 Prozent.

Und nicht nur miese Umfragewerte und Massendemos machen dem jungen Staatspräsidenten zu schaffen. Auch in der Regierung kriselt es. Drei Minister traten seit August zurück. Umweltminister Nicolas Hulot, ein bekannter Ex-Journalist, verkündete seinen Rückzug live im Radio. Er habe seit Amtsbeginn kaum etwas durchbringen können, klagte er.

Das ist natürlich unschön für Macron, der sich auf der Weltbühne in Sachen Klima gern als Gegenpart zu US-Präsident Donald Trump verkauft. Dass die Nachbesetzung seines Innenministers Gérard Collomb zudem rund zwei Wochen dauerte, zeigte, dass es Macrons liberaler Partei En Marche an regierungserfahrenem Personal mangelt.

Doch der reformeifrige Präsident lässt sich von Personalfragen nicht beirren. Gewählt ist er bis 2022, er hat noch viele Ideen – und im Parlament eine satte Mehrheit. Jetzt müssen seine Erfolge nur noch sichtbar werden. Macron habe Bewegung in

das Land gebracht, sagt Experte Galetti: «Die bleiernen Jahre unter Hollande sind vorbei.»

Den gelben Warnwesten reicht das nicht. Für morgen haben sie eine Mega-Demo in der

Hauptstadt geplant. «Paris wird tot sein», zitiert «Le Monde» einen der Protestführer. Das wird schwer, solange ihr Präsident so entschlossen für die Wiederbelebung kämpft.



Immer noch keine Regierung in Schweden

Stockholm – In Schweden ist die Regierungsfrage mehr als zehn Wochen nach der Wahl immer noch völlig offen. Die Chefin der Zentrumsparterie, Annie Lööf, teilte gestern mit, dass es auch ihr nicht gelungen sei, eine mehrheitsfähige Koalition zu bilden. Vor ihr waren der Sozialdemokrat Stefan Löfven und der Konservative Ulf Kristersson mit Gesprächen gescheitert.

Bub erschlagen

Mülhausen (F) – Ein Neunjähriger ist im Elsass offenbar von Familienangehörigen erschlagen worden, weil er seine Hausaufgaben nicht machen wollte. Die Mutter des Jungen, seine Schwester, sein Bruder und dessen Freundin wurden festgenommen.

Auch Frankreich mit Khashoggi-Sanktionen

Paris – Nach Deutschland verhängt auch Frankreich gegen 18 Verdächtige aus Saudi-Arabien Sanktionen im Fall des getöteten Journalisten Jamal Khashoggi. Ihnen werde die Einreise nach Frankreich und damit «in den gesamten Schengen-Raum» untersagt, so das Ausserministerium gestern.

Russischer Geheimdienst-Chef gestorben

Moskau – Der Chef des russischen Militärgeheimdienstes GRU, Igor Korobow († 62), ist nach nur zwei Jahren im Amt gestorben. Er sei einer «langen und schweren Krankheit» erlegen, teilte das Verteidigungsministerium gestern mit.

Anzeige

Die Autorama AG wird zum Rennstall

Seit über 30 Jahren ist die Autorama AG der grösste VW-Vertreter in der Region. Nun wagt sich das Team auf neues Terrain.

Im Jahr 2018 entschied sich die Autorama AG zu einem Ausbau ihres Geschäftes. Nebst dem Kerngeschäft Personenwagen wurde neu auch eine Motorsportabteilung gegründet. Hier wird technisches Know-how auf höchstem Niveau präsentiert. Nun wagt sich das Team einen weiteren Schritt nach vorne.

Ab der kommenden Saison wird die Autorama Motorsport AG mit einem eigenen Team auf den verschiedenen Rennstrecken der Welt anzutreffen sein. Die Crew rund um Stefan Tanner erhofft sich von der neuen Zusammenarbeit viel: «Mit der Autorama AG als Eigentümer des Teams stehen uns natürlich mehr Ressourcen wie Mitarbeiter und Mechaniker zur Verfügung.» Entsprechend klar definiert sind auch die Ziele, welche sich das Team für das erste Rennen in Dubai im kommenden Frühjahr gesteckt hat: «Wir reisen nach Dubai, um zu gewinnen. Einfach dabei sein gibt es für uns nicht», zeigt sich Geschäftsleiter Pascal Hürlimann motiviert.

Rennstrecke für jedermann

Mit dem neuen Auto plane man aber nicht nur Rennen. Interessierte könnten sich anmelden und einen Tag auf einer Rennstrecke wie dem Hockenheimring, ohne diesen gross vorbereiten zu müssen. «Wir bieten im Rahmen der Trackdays die Möglichkeit, einen Tag auf der Rennstrecke im eigenen oder in unserem Auto zu verbringen. Dabei gehört ein Coaching, die Miete der Rennstrecke und eine individuelle Beratung dazu, sodass jeder einen unvergesslichen Tag erleben kann. Die gesamte Vorbereitung übernehmen wir, sodass der Kunde am Tag selbst nur noch seinen Helm mitnehmen muss und gleich losfahren kann», erklärt Tanner weiter.

Den Wünschen der Interessierten sind dabei keine Grenzen gesetzt, selbst die Teilnahme an einem 24-Stunden-Rennen ist möglich.

Grosse Enthüllung

Am Samstag, 24. November, präsentiert die Autorama Motorsport AG das neue Fahrzeug, mit dem das Rennteam ab 2019 an verschiedenen Rennen rund um den Globus antreten wird. Auch das neu zusammengestellte Team wird vorgestellt.

Alle Interessierten sind eingeladen, eine Anmeldung ist auch kurzfristig möglich. Anwesend werden auch zahlreiche Prominente aus der Schweizer Motorsportszene sein. Ab 18 Uhr empfängt das Team der Autorama AG zu einem tollen Abend mit Apéro riche, Musik und Drinks und vielen Überraschungen. Ausserdem findet ein grosser Wettbewerb statt, bei dem der Gewinner einen Tag auf der Rennstrecke erleben kann.

Autorama Motorsport-Abend

Samstag, 24. November, ab 18 Uhr, Buchgrindelstrasse 21, Wetzikon

Anmeldung per E-Mail an motorsport@autorama.ch oder im Internet unter www.autorama.ch/motorsport

Renault-Nissan-Boss Carlos Ghosn entlassen Japan zieht die Reissleine

Die Verhaftung des Renault-Nissan-Bosses Carlos Ghosn (64) in Japan wird zur Staatsaffäre. Der französische Wirtschafts- und Finanzminister Bruno Le Maire traf sich gar mit seinem japanischen Amtskollegen Hiroshige Seko in Paris, um das Vorgehen zu diskutieren. Frankreich hält 15 Prozent an Renault.

Nissan hatte gestern genug. Das Unternehmen entliess den in U-Haft sitzenden Ghosn und berief eine unabhängige Untersuchungskommission ein. Ghosn, der gerne im Pyjama klassische Musik hören soll und keine Könige neben sich duldet, soll seit



Carlos Ghosn soll unter anderem Luxusimmobilien auf Firmenkosten erworben haben.

2011 nicht nur rund 40 Millionen Euro Einkommen zu wenig angegeben, sondern auch Luxusimmobilien auf Firmenkosten erworben haben.

Bei Renault übernimmt CEO Thierry Bolloré (55) interimistisch die Führung. Ungemütlich könnte es gemäss «Inside Paradeplatz» auch für die Schweizer Bank Julius Bär werden. Ghosn wurde jeweils von Ex-Bär-CEO Boris Collardi empfangen und trat mit ihm am WEF in Davos GR auf. Die Bank könnte auf illegalen Millionen sitzen. Sie hat daher vorerst alle Ghosn-Konten blockiert. Jürg A. Stettler und Timothy Pfannkuchen